



100 Jahre ZONTA International – Das Netzwerk der klugen und mutigen Frauen

– Festansprache am 16. November 2019 in Arnsberg-Neheim –

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Dr. Czech-Schneider,
sehr geehrte Zontians,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, heute Abend bei Ihrer Geburtstagsfeier 100 Jahre ZONTA International dabei zu sein. Herzlichen Dank dafür.

Also und am Anfang: Ich gratuliere Ihnen, liebe Frauen des ZONTA Clubs Arnsberg, auch im Namen aller Gäste zu „ZONTA100“. Herzlichen Glückwunsch!

Eine Gesellschaft, die weltweit immer noch und zu oft die Hälfte der Bevölkerung ignoriert und diskriminiert, braucht ZONTA. Sie braucht die gemeinsamen Anstrengungen von Frauen und Männern, um dies strukturell und nachhaltig zu ändern, um Frauenrechte als universelle Menschenrechte durchzusetzen.

Wie wir heute nach 100 Jahren ZONTA wissen, ist dies offenkundig mehr als eine Jahrhundertaufgabe.

I. ZONTA International 100

ZONTA wurde am 8. November 1919 in den USA als erster Frauenserviceclub der Welt von fünf Frauen gegründet. Die ZONTA-Gründerinnen wollten ein weibliches Netzwerk schaffen und die Gleichberechtigung für Frauen weltweit erkämpfen. Diese fünf mutigen und klugen Frauen waren bereit, ihr gesamtes Erfahrungswissen und ihre intellektuellen und professionellen Fähigkeiten dafür einzusetzen. Dazu wollten sie *„ehrenhaft handeln, integer und vertrauenswürdig sein.“*

Die Gründerinnen wählten deshalb den Namen ZONTA – ein Wort für „*ehrenhaft, integer und vertrauenswürdig*“ aus dem Lakota, einer der Hauptsprachen der Sioux Indianer*innen.

Das zentrale Gründungsanliegen von ZONTA war, „*den Status der Frauen zu verbessern – weltweit durch Service und das Entstehen für Frauen.*“

Heute 100 Jahre später hat ZONTA weltweit rund 35.000 Mitglieder, davon rund 5.000 in Deutschland.

ZONTA ist ein Serviceclub und von Anfang an doch weit mehr als ein Serviceclub.

Serviceclubs vereinen ein Dreifaches.

Sie sind erstens berufliche Netzwerke. Ihre Mitglieder pflegen private und freundschaftliche Beziehungen.

Serviceclubs sind zweitens wohltätig oder gemeinwohlorientiert. Sie finanzieren gemeinnützige Projekte oder führen sie selbst durch.

Serviceclubs sind drittens international angelegt und ausgerichtet. Sie sind Globalplayer. Sie denken und handeln als berufliches Netzwerk und als gemeinnützige zivilgesellschaftliche Organisation nationenübergreifend, dienen der Völkerverständigung. Sie sind meist als NGOs von den Vereinten Nationen anerkannt.

Serviceclubs verbinden so Eigennutz mit Gemeinnutz, die kleinen Welten mit der großen Welt.

ZONTA ist das alles auch und deutlich mehr als ein Serviceclub. ZONTA besitzt unter den weltweiten Serviceclubs ein bedeutendes gesamtgesellschaftliches „Alleinstellungsmerkmal.“

Im Vergleich zu anderen Serviceclubs hat ZONTA von Anfang an eine gesamtgesellschaftliche Bestimmung, einen inspirierenden und mobilisierenden Zweck (Purpose). Eine Bestimmung, die auf aktive Gesellschaftsveränderung zielt.

ZONTA hat sich vor 100 Jahren eben kein selbstverliebtes egozentriertes Leitbild gegeben, von denen es gerade heute viel zu viele gibt, die dann auch noch oft wirkungslos nach innen und außen bleiben.

Die ZONTA-Bestimmung – die DNA von ZONTA – betrifft dagegen eine der wichtigsten strukturellen Veränderungen unserer Gesellschaften: die Umsetzung der *„Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“* für die Frauen dieser Welt. Die *„Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“* wurde übrigens 1948 von einer Frau in den Vereinten Nationen durchgesetzt: von Eleanor Roosevelt.

Den Zweck, die Bestimmung von ZONTA können wir mit den Worten von ZONTA International wie folgt zusammenfassen:

„Eine Welt schaffen, in der Frauenrechte als Menschenrechte anerkannt werden und jede Frau ihr volles Potenzial entfalten kann. Eine Welt, in der Frauen Zugang zu allen Ressourcen haben und in Entscheidungspositionen gleichberechtigt mit Männern vertreten sind. Eine Welt, in der keine Frau in Angst vor Gewalt lebt.“

Sie, sehr geehrte Damen des ZONTA Clubs Arnsberg, unterstützen die großen Projekte von ZONTA International. Sie initiieren und organisieren auch selbst wichtige eigene Projekte. Zum Beispiel:

- die Schaukel Arnsberg,
- die Schaukel Sundern,
- die Zertifizierung familienfreundlicher Unternehmen,
- das Präventionsprojekt gegen sexuellen Kindesmissbrauch
„Mein Körper gehört mir“,
- Veranstaltungen zum Beispiel zur weiblichen Genitalverstümmelung und

- in wenigen Tagen „Orange your City“ - ZONTA sagt NEIN zu Gewalt gegen Frauen (25.11. bis 10.12.). Unsere Bezirksregierung beteiligt sich aktiv an diesem Projekt aus Anlass des Internationalen Tags zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen. Auch wir setzen mit dem Turm unseres Gebäudes ein Lichtzeichen in Orange.[x-apple-data-detectors://7/](https://www.zonta.org/germany/2019/11/25/orange-your-city/)

Doch: Trotz großer Errungenschaften der letzten Jahrzehnte - die Fortschritte bei der Gleichberechtigung von Männern und Frauen kommen nur langsam voran.

Wie hat Lady Bitch Ray – alias Frau Dr. Reyhan Sahin – am Mittwoch getwittert: *„Seit 101 Jahren dürfen Frauen in Deutschland wählen – seit 42 Jahren erst können Frauen arbeiten, ohne ihren Ehemann um Erlaubnis fragen zu müssen – aber erst seit heute (also ab letzten Mittwoch) gilt es als Straftat, Frauen unter das Kleid oder in das Dekolleté zu fotografieren. (Und dann die bittere Ironie:) Wir machen langsam Fortschritte...“*

In immer noch wichtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen tun sich für Frauen und Mädchen große Abstände zu Männern auf. Es entstehen sogar ganz neue Lücken und Aufbrüche. Wer schließt die alten und die neuen Lücken, die Gräben, die Aufbrüche, die für Mädchen und Frauen bestehen und die zum Teil für Frauen lebensgefährlich sind.

II. Die Lohn-Lücke für Frauen – Der „Gender Pay Gap“

Beginnen wir mit der Lohn-Lücke für Frauen (dem „Gender Pay Gap“).

Vollzeitbeschäftigte Frauen verdienen in Deutschland durchschnittlich 21 % weniger als Männer. Im Hochsauerlandkreis verdienen Frauen sogar durchschnittlich 28,1 % weniger als Männer. D.h. im Hochsauerlandkreis erhalten Frauen ein durchschnittliches Tageseinkommen von 83,50 € und Männer von 110,64 €.

Diese sogenannte unbereinigte Lohnlücke errechnet sich durch den Vergleich der Gehälter aller vollzeitbeschäftigten Männer und Frauen.

Schauen wir uns auch die bereinigte Lohnlücke an. Sie berücksichtigt, dass sich die Einflussfaktoren auf den Lohn bei Frauen und Männern unterscheiden. Unterschiede ergeben sich zum Beispiel bei Berufsausbildung, Qualifikation oder Arbeitserfahrung. Wenn man diese Unterschiede herausrechnet, ergibt sich deutschlandweit eine Lohnlücke von Frauen in Höhe von 15 %, im Hochsauerlandkreis von sage und schreibe 20,9 %. (Zum Vorstehenden: Interaktive Karten des IAB, <https://www.brandeins.de/zugabe/karten/lohnluoecke-pay-gap-mind-the-gap>)

Einer der wesentlichen Gründe für den Frauen-Lohnabstand ist banal: Frauen bekommen Kinder – und Männer nicht. Die Mutterrolle wird mit faktischen Lohnabschlägen bestraft. Viele Arbeitgeber denken noch in Klischees: Die Frau fällt lange aus, bleibt daheim und kümmert sich um die Kinder, wenn sie krank sind. In Deutschland gibt es immer noch eine starke Präsenzkultur, wenig Homeoffice. Kompetenzen, die Mütter erwerben zählen wenig. Wenn Männer dagegen eine kleine Auszeit nehmen für die Kinderbetreuung, wirkt sich das positiv aus – bei Karriere und Einkommen.

III. Die Lücke von Frauen in Führungspositionen

Frauen sind in Führungspositionen deutlich seltener vertreten als Männer. Immer noch. Gabriele Fischer schreibt in „brand eins“ 11/17: *„Es war einer der großen Irrtümer des 20. Jahrhunderts, zu glauben, dass das Geschlecht im 21. Jahrhundert im Berufsleben keine Rolle mehr spielen wird. Obwohl viele Hürden gefallen sind, ist die Frau in **entscheidender** Position noch immer nicht Normalität. Hört das denn nie auf?“*

Der Frauenanteil in den Vorständen der TOP 200 Unternehmen in Deutschland liegt bei 9 %, in den (inzwischen quotierten) Aufsichtsräten dieser Unternehmen bei

26,9 %. Die Frauenquote in kommunalen Unternehmen liegt bei 19,3 % (2019, Zeppelin-Universität Friedrichshafen).

Der Frauenanteil in Führungspositionen in Deutschland insgesamt liegt bei 21,3 % (de.statista).

Männliche Führungskräfte glauben einfach, dass die Mütter in ihren Unternehmen an Karriere desinteressiert seien – unabhängig davon, ob diese Vollzeit oder Teilzeit arbeiten. 46 % der Vorgesetzten meinen, Mütter wollten im Vergleich zu ihren Kolleg*innen **ohne** Kinder weniger gern beruflich vorankommen. Also noch einmal, weil man es nicht glauben mag: Obwohl Mütter in ihrem Beruf hoch engagiert sind, sehr gute Leistungen bringen und ihr Einsatz und ihre Leistung von den Chefs gesehen wird, reicht die Tatsache, dass sie Kinder haben aus, um ihr Interesse an einer Karriere niedriger zu bewerten. Übrigens: Die typische männliche Führungskraft hat selbst zwei Kinder und trotzdem Vorurteile gegenüber Müttern im Beruf (zum Vorstehenden: Studie von Prof. Dr. Regine Graml, 2017).

Und wie hoch ist der Anteil weiblicher Mitglieder von Stadträten und Kreistag zum Beispiel im Hochsauerlandkreis? Er liegt bei lediglich 17,7 %. Von 417 kommunalen politischen Entscheidungsträgern sind lediglich 74 weiblich. Übrigens: Alle 13 Hauptverwaltungsbeamte (Landrat, Bürgermeister) im Hochsauerlandkreis sind männlich. Frauenquote 0 % (siehe Anhang)!

IV. „Die große Frauen-Datenlücke oder die „Unsichtbaren Frauen“

Es gibt in unserer heutigen von Daten beherrschten Welt neue Lücken, Datenlücken, die vor allem Frauen betreffen.

Ein Buch, auf das ich kürzlich gestoßen bin, hat sich diesem Thema ganz speziell angenommen. Es heißt „*Invisible women*“ – zu deutsch: „*Unsichtbare Frauen*“. Geschrieben wurde es von der britischen Autorin und Journalistin Caroline Criado Perez. Das Buch erscheint im Februar 2020 auch in deutscher Sprache.

Der Untertitel lautet: „*Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert*“.

Caroline Criado Perez zeigt die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Erhebung wissenschaftlicher Daten auf. Und sie legt dar, dass durch eine rein männliche Sichtweise Datenlücken erzeugt werden, die zu einer verzerrten Darstellung und Wahrnehmung führen. Und das wirkt sich tagtäglich negativ auf das Leben von Frauen aus. Im Kleinen und im Großen.

Kleine Schwierigkeiten erleben Frauen jeden Tag, oft ohne es zu bemerken: Die Temperatur in Büros ist standardmäßig auf Männer ausgelegt und damit für die meisten Frauen fünf Grad zu kalt. Smartphones passen meist weder in die Taschen, noch in die Hände von Frauen und sind damit alles andere als „*Handy*“ für die Hälfte der Gesellschaft. Es gibt VR-Brillen die keine Augen erkennen, die mit Mascara geschminkt sind, und Spracherkennungs-Software, die nur bei tiefen Stimmen funktioniert. Wen wundert es da, dass Frauen das obere Regal nicht erreichen, weil die Höhe an männlichen Maßen ausgerichtet ist.

Das alles ist unfair, aber kein Weltuntergang. Für all das haben viele Frauen mittlerweile Strategien entwickelt.

Das „*Gender Data Gap*“ kann sich aber auch deutlich gravierender für Frauen auswirken. Es kann sogar Leben kosten, wie Caroline Criado Perez nachweist.

Wenn eine Frau in einen Autounfall verwickelt wird, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie schwer verletzt wird, um 47 % höher als bei einem Mann – auch unter Berücksichtigung von Faktoren wie Größe, Gewicht oder Nutzung eines Sicherheitsgurtes.

Das Risiko, tödlich zu verunglücken, ist für eine Frau um 17 % höher als für Männer.

Alles deshalb, weil Autos für Männer konzipiert wurden. Frauen sitzen beim Fahren meist weiter vorne als Männer, müssen oft auch aufrechter sitzen, um über das Armaturenbrett blicken zu können. Und das macht sie verwundbarer. Für schwangere Frauen ist die Situation noch schwerwiegender, weil beispielsweise Standard-Sicherheitsgurte oft nicht passen.

Weibliche Crash-Test-Dummys werden überhaupt nur in 20 % der Tests eingesetzt und wenn, dann nur auf dem Beifahrer*innen-Sitz. Fahrerinnen-Daten fehlen komplett.

Das ist nicht die einzige Datenlücke, die gefährlich werden kann: Auch medizinische Studien werden in den meisten Fällen nur an Männerkörpern durchgeführt: „Weibliche Körper sind zu unharmonisch, zu immungeladen“ lautet die Erklärung. Dies gilt sogar für Tierversuche. Die Hälfte der Bevölkerung wird aus Kosten- und Komplexitätsgründen schlicht weggelassen – und das führt zum Beispiel dazu, dass Medikamente falsch dosiert und Herzinfarkte von Frauen nicht erkannt werden.

Zum Abschluss ein ganz anderes Beispiel: Es geht ums Schneeräumen. Das ist keineswegs gender-neutral, berichtet Criado Perez in ihrem Buch. Das schauen wir mal näher an: Winterdienste räumen oder streuen die wichtigen Hauptverkehrsstraßen oft zuerst. Fahrrad- und Fußwege sind dagegen häufig erst zum Schluss dran. Das aber geht zulasten von Frauen. Die Erklärung:

Vor allem Frauen bringen die Kinder zur Schule oder zum Arzt und kaufen auf dem Weg von der Arbeit nach Hause noch schnell ein. Sie nehmen also oftmals nicht den

direkten Weg über die Hauptstraßen, sondern machen Umwege über Seitenstraßen, oder sie gehen zu Fuß. Männer fahren dagegen meist den direkten Weg zur Arbeit und zurück und sind damit hauptsächlich auf den wichtigen Verkehrswegen unterwegs. Männer profitieren daher deutlich stärker von der herkömmlichen Priorisierung beim Winterdienst. Frauen sind dagegen häufiger auf nicht geräumten Straßen und Wegen unterwegs und haben dadurch ein höheres Risiko, bei Schnee und Eis zu verunglücken.

In der schwedischen Stadt Karlskoga beispielsweise hat man deshalb vor einigen Jahren die Reihenfolge bei der Schneeräumung umgedreht. Mit Erfolg: Die Zahl der bei Eis und Schnee Verunglückten sank rapide. Das zeigt in eindrucksvoller Weise, dass die Einbeziehungen von Daten und Fakten aus weiblicher Sicht dem Wohle der gesamten Gesellschaft dient.

Das alles ist keine Verschwörung gegen Frauen. Es liegt schlicht und einfach daran, dass Frauen in vielen Bereichen dieser Welt (noch) unsichtbar sind – weil Daten fehlen oder weil Design-Teams nicht divers genug sind.

Die Unsichtbarkeit führt dazu, dass Frauen in wichtigen Punkten nicht berücksichtigt werden – und deswegen nicht nur ärmer, sondern auch gefährlicher leben als nötig.

V. Der Gewaltabgrund für Frauen

Nicht eine Lücke, sondern ein gewaltiger Abgrund besteht für Frauen beim Thema Gewalt. Sie sind die Opfer von Partnerschaftsgewalt. Mit diesem Begriff werden unterschiedliche Delikte wie Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Körperverletzung, Tötungsdelikte u.a. zusammengefasst. ¹

¹ Partnerschaftsgewalt umfasst die Straftaten (-gruppen) Mord und Totschlag, Körperverletzungen, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung gegen ehemalige und aktuelle Partner sowie seit 2017 erstmals auch Bedrohung, Stalking, psychische Nötigung, Freiheitsberaubung, Zuhälterei und Zwangsprostitution.

Jeden Tag versucht in Deutschland ein Mann, seine Partnerin oder ehemalige Partnerin zu töten; an jedem dritten Tag gelingt es.

Insgesamt gibt es jährlich (hier: 2017) rund 139.000 Fälle von sogenannter Partnerschaftsgewalt. In rund 114.000 Fällen, d.h. in 82,1 % der Fälle sind Frauen die Opfer. In Nordrhein-Westfalen sind es sogar 83,9 % der Fälle. Es ist davon auszugehen, dass das Dunkelfeld weit größer ist, weil die Straftaten von Partnerschaftsgewalt nicht immer angezeigt werden.

Allein die Zahl der Frauen, die von ihrem aktuellen oder ehemaligen Partner angegriffen, genötigt oder sogar getötet werden, liegt in Deutschland auf dem gleichen Niveau wie die Zahl der Wohnungseinbrüche.

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik gab es in Deutschland in 2017 116.540 Wohnungseinbrüche und 114.000 Fälle, in denen Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt sind.

In den meisten Fällen geht es um vorsätzliche einfache Körperverletzung (61 %), gefolgt von Bedrohung, Stalking und Nötigung (23,3 %) und gefährliche, schwere Körperverletzung mit und ohne Todesfolge (12,1 %). 455 Menschen wurden Opfer von versuchtem Mord und Totschlag, davon 364 Frauen – also statistisch gesehen - wie gesagt - eine Frau pro Tag. Tatsächlich starben 141 Frauen und 32 Männer durch ihren (Ex-)Partner. An jedem dritten Tag eine Frau! (Zum Vorstehenden: BKA, Partnerschaftsgewalt, Berichtsjahr 2017, 2018).

Das ist für ein modernes Land wie Deutschland unvorstellbar, ein teuflischer Abgrund für Frauen.

In diesem Zusammenhang. Es tun sich neue Abgründe für Frauen auf. Mit dem weltweiten Rechtsruck nehmen nicht nur Rassismus und Antisemitismus zu, sondern auch Frauenfeindlichkeit. Misogynie wächst wieder. Die Rechten halten Männer für

wertvoller. Frauenrechte sollen wieder eingeschränkt werden. In Russland wurde im März 2017 die Ahndung häuslicher Gewalt deutlich entschärft.

In Deutschland erleben wir mit dem Auftreten der rechtsextremen, in großen Teilen rassistischen AfD eine Hate Speech gegen solche Frauen, die das Gründungsanliegen von ZONTA vertreten. Eine Herabsetzung und Verunglimpfung, die wir uns noch vor fünf Jahren nicht vorgestellt haben.

Die Autorin und diesjährige Tucholsky-Preisträgerin Margarete Stokowski beschreibt das vor kurzem in ihrer Preisträgerinnenrede: *„Ich bekomme die meisten Drohungen, wenn ich über Gewalt gegen Frauen schreibe. Die Leute werden irgendwie inspiriert dadurch. In einem Text ging es darum, wie viele Frauen in Deutschland von ihren Partnern oder Ex-Partnern ermordet werden, und jemand reagierte so: „Du rotes Stück Scheiße gehörst so verprügelt, dass du nie mehr schreiben und deinen versifften sozialistischen Scheiß verbreiten kannst. Ihr Zecken werdet bald brennen. Du Hure. Du verdammtes Stück Dreck bist bald fällig. Du Schlampe gehörst erschossen. Kriegst du nicht genug Schwänze oder was ist los?“* - Und dann: Das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren wurde eingestellt.

VI.

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Ein Mensch ist nicht nur verantwortlich für das, was er tut. Er ist auch verantwortlich für das, was er nicht tut. Dieses grundlegende Prinzip der Ethik spiegelt sich beispielsweise im deutschen Strafrecht wider, das eine unterlassene Hilfeleistung mit bis zu einem Jahr Gefängnis ahndet. Die Verantwortung für das eigene Handeln umfasst auch Worte. Wer einen Kollegen nicht verteidigt, der gemobbt wird, handelt unmoralisch“ (Christoph Schäfer, FAZ, 11.11.19). Oder um ein anderes Beispiel zu nennen: Wer nicht etwas gegen Hass sagt, verstärkt den Hass. Wer sich neutral verhält, steht automatisch auf der Seite der Täter.

Kommen wir zum Anfang zurück: 100 Jahre ZONTA International. Sie, liebe Zontians leben Verantwortung als „Netzwerk der klugen und mutigen Frauen“ (WamS, 09.04.2006).

Ich gratuliere noch einmal zum 100. Geburtstag und danke Ihnen für Ihr großes Engagement!

Und ich wiederhole es: Ich freue mich, dass wir in der Bezirksregierung bei Ihrem Projekt „Orange your City: Nein zu Gewalt an Frauen“ mitwirken können, das am 25. November, dem Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen, beginnt und bis zum 10. Dezember läuft, dem Tag der Menschenrechte. Denn darum geht es: Frauenrechte sind Menschenrechte.

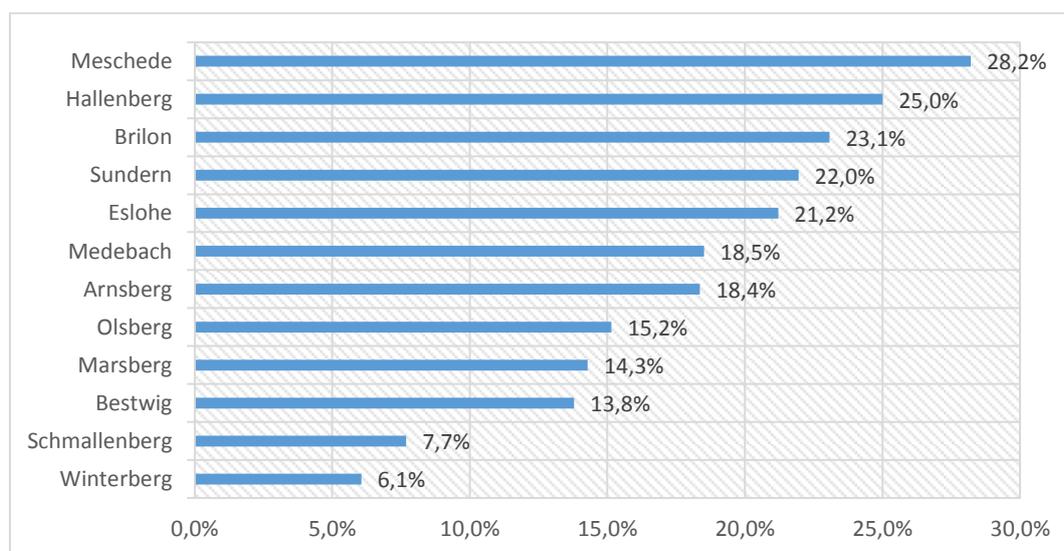
Anhang

Anteil der weiblichen Mitglieder am Kreistag bzw. Stadtrat im Hochsauerlandkreis

	Sitze (insgesamt)	Kreistagsmitglieder bzw. Stadtratsmitglieder				Landrat bzw. Bürgermeister*in
		männlich	weiblich	Anteil der Frauen	Anteil der Männer	
Hochsauerlandkreis	55	48	7	12,7%	87,3%	männlich
Arnsberg	49	40	9	18,4%	81,6%	männlich
Bestwig	29	25	4	13,8%	86,2%	männlich
Brilon	39	30	9	23,1%	76,9%	männlich
Eslohe	33	26	7	21,2%	78,8%	männlich
Hallenberg	20	15	5	25,0%	75,0%	männlich
Marsberg	35	30	5	14,3%	85,7%	männlich
Medebach	27	22	5	18,5%	81,5%	männlich
Meschede	39	28	11	28,2%	71,8%	männlich
Olsberg	33	28	5	15,2%	84,8%	männlich
Schmallenberg	39	36	3	7,7%	92,3%	männlich
Sundern	41	32	9	22,0%	78,0%	männlich
Winterberg	33	31	2	6,1%	93,9%	männlich
Gemeinden im HSK insgesamt	417	343	74	17,7%	82,3%	

Quelle: Eigene Berechnungen mit den Ratsinformationssystemen der Gemeinden im Hochsauerlandkreis 2019 und dem Kreistagsinformationssystem des Hochsauerlandkreises

Anteil der weiblichen Stadtratsmitglieder im Vergleich



Quelle: Eigene Berechnungen mit den Ratsinformationssystemen der Gemeinden im Hochsauerlandkreis 2019